

lands Colonien frei zu behalten. Deswegen gab es nun heftige Widersprüche, die noch durch das Verhältniß gemehrt wurden, in welchem Luxemburg früher zu Belgien stand. Eine Partei hier verlangte lebhaft, wieder damit vereinigt zu werden, mochte der König von Holland und der Statthalter, Prinz Bernhard von Weimar, noch so kräftig dagegen sprechen und drohen, denn auf der andern Seite versicherte ihnen auch (11. März) der Regent von Belgien, „daß die Luxemburger seit mehr als 100 Jahren Belgier gewesen, und nur seit 1815 erst in besondere Beziehung zu Deutschland gekommen seyen.“ Selbst an offenbaren Feindseligkeiten fehlte es an den Gränzen nicht. Ein Trupp Holländer kam am 16. März mit einem Haufen Belgier im Dorfe Sundort zum Handgemenge, die oranische Partei aber suchte in Brüssel und Gent immer wieder Unruhen anzufangen, welche besonders am 26. März lebhaft waren, so, daß sich nun gegen das Haus Oranien National-Associationen bildeten. Ein Paar Tage darauf ging es wieder recht hart in Lüttich und Antwerpen her. Mitunter wurde einer für Oranien's Anhänger gehalten, weil er — reich war, und also geplündert werden konnte. So ging es in Gent dem Fabrikbesitzer Boortmann am 4. April. Man ermordete ihn auf schauderhafte Art, und zerstörte seine Gebäude vom Grunde aus. In Ypern, in Mons gab es (5. April) ähnliche Szenen, denn Fabriken und Manufacten liegen dort ganz darnieder seit der Revolution. In Gent allein rechnet man 15,000 arbeitslose Männer. Mit Mühe wurden durch die französischen und englischen Bevollmächtigten Feindseligkeiten in Antwerpen gestillt, die am 15. Mai losbrachen. Nachdem bereits 101 Kanonen am 4. Juni zu Brüssel verkündeten, daß Prinz Leopold von Koburg zum König erwählt sey, schien endlich

Alles zum Besten gekehrt zu seyn. Der erwählte König, der schon einmal Griechenlands Thron ausgeschlagen hatte, nahm diesen an, unter der Voraussetzung: wenn der Congreß Belgiens in die zu London aufgestellten Bedingungen willigte. Nun machte zwar dieser dagegen noch viele Einwendungen, allein der Regent erließ am 5. Juli eine Proclamation voll Kraft und Würde, so daß nach großer Gährung endlich die Londoner Friedenspräliminarien vom Congreß in Brüssel (9. Juli) angenommen wurden; daß Prinz Leopold am 13. Juli London verließ, und am 16. die Gränze seines neuen Reichs betrat, am 18. Juli aber in Brüssel einzog. Der Jubel war unbeschreiblich, doch noch war gewissermaßen die Krönungstafel nicht aufgehoben und das Confect noch nicht verzehrt, als mit einem Male der Donner der holländischen Kanonen dem der bei der Krönung abgefeuerten folgte. In London waren nämlich am Ende des Juni 18 Artikel über Belgiens definitives Verhältniß zu Holland festgesetzt worden, welche, wie wir sahen, der belgische Congreß nur mit vielem Widerspruch und der König von Holland gar nicht annahm. Letzterer protestirte unterm 12. Juli lebhaft dagegen. Man nahm in London darauf nicht Rücksicht, und hatte seine Drohung, daß er im Nothfalle sein Wort militärisch zu unterstützen beabsichtige, nicht beachtet. Mit einem Mal gingen am 22. Juli die Prinzen zum Heere an der Gränze ab; der Waffenstillstand wurde aufgekündigt, der König von Belgien hieß in den holländischen Blättern ein Usurpator, und die Belgier waren nur verbrecherische Leute. Am 1. August erließ der Prinz von Oranien einen Taggsbefehl, welcher einer Kriegserklärung ähnlich sah, wie ein Ei dem andern, und der Gouverneur Chassé in Antwerpen kündigte den Waffenstillstand gleichzeitig auf. Wort und That traf

zusam
lände
Feind
(3.
ein,
neral
wied
dara
der
von
nich
steh
ihne
Ber
fün
gisd
Dra
sch
p o
gen
sun
ein
bef
res
zug
in
ab
Co
N
bi
üt
au
hi
se
M
bl
se
b
i